

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1984
NNU	53	235 – 241	Verlag August Lax

Eine Burgstelle, vermutlich die Kranenburg, im Steinhuder Meer

Von
Wolfgang Heine

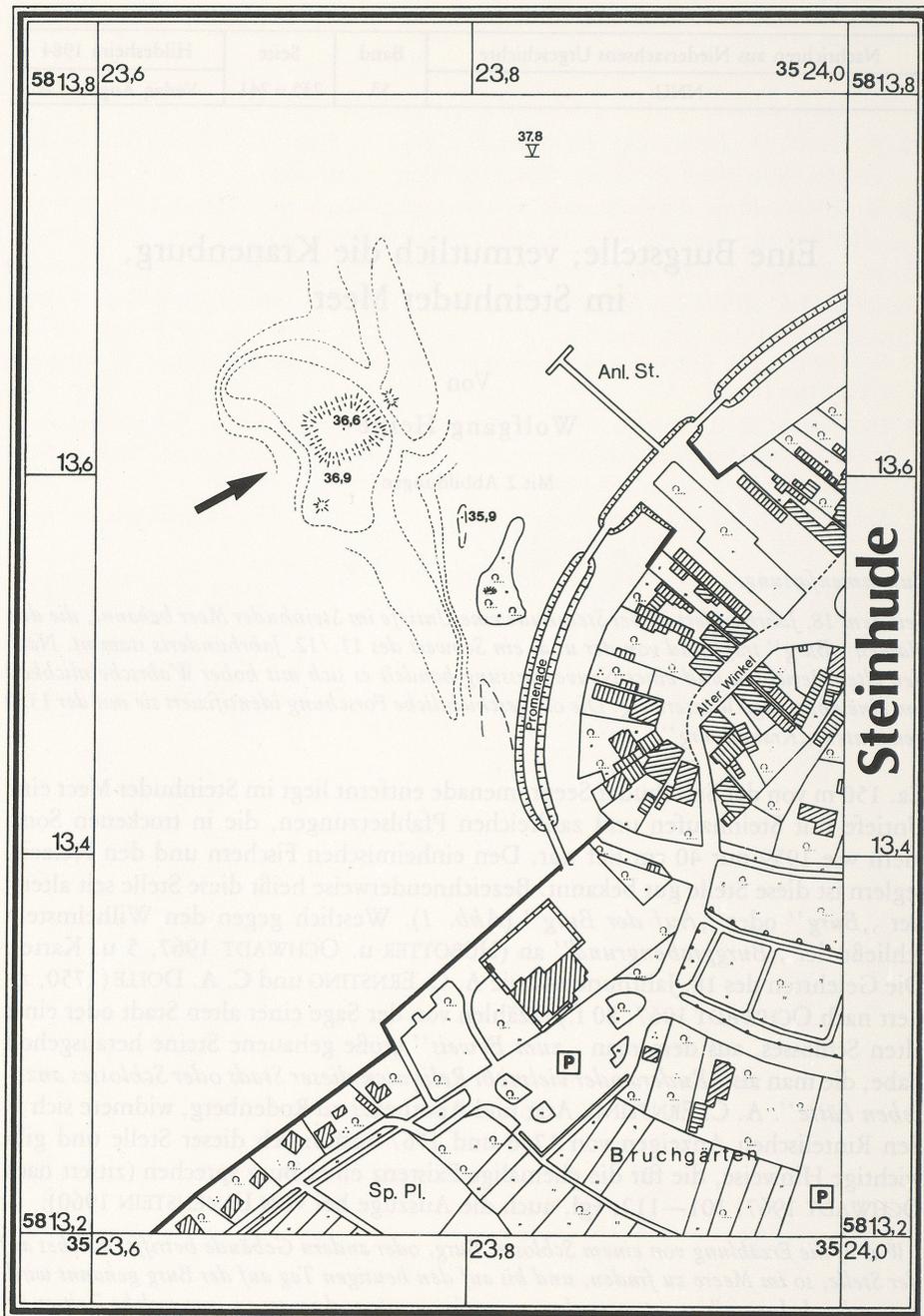
Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung:

Seit dem 18. Jahrhundert ist bei Steinhude eine Untiefe im Steinhuder Meer bekannt, die den Namen „Burg“ trägt und von der u. a. ein Schwert des 11./12. Jahrhunderts stammt. Nach den alten Berichten und einer Neuvermessung handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine ehemalige Wasserburg. Die ortsgeschichtliche Forschung identifiziert sie mit der 1320 genannten „Kranenburg“.

Ca. 150 m von der Steinhuder Seepromenade entfernt liegt im Steinhuder Meer eine Untiefe mit Steinhaufen und zahlreichen Pfahlsetzungen, die in trockenen Sommern wie 1959 nur 40 cm tief war. Den einheimischen Fischern und den Freizeitseglern ist diese Stelle gut bekannt. Bezeichnenderweise heißt diese Stelle seit altersher „Burg“ oder „Auf der Burg“ (Abb. 1). Westlich gegen den Wilhelmstein schließt der „Burggrabengrund“ an (HÜBOTTER u. OCHWADT 1967, 5 u. Karte). Die Gelehrten des 18. Jahrhunderts wie A. C. ERNSTING und C. A. DOLLE (1750, zitiert nach OCHWADT 1967, 80 f.) erzählen von der Sage einer alten Stadt oder eines alten Schlosses, aus dem man „zum Beweis“ große gehauene Steine herausgeholt habe, die man als „Rudera oder vielmehr Reliquien dieser Stadt oder Schlosses anzusehen hätte“. A. C. ERNSTING, Arzt und Apotheker zu Rodenberg, widmete sich in den Rintelischen Anzeigen von 1766 und 1767 ausführlich dieser Stelle und gibt wichtige Hinweise, die für die ehemalige Existenz einer Burg sprechen (zitiert nach OCHWADT 1967, 101—112; vgl. auch die Auszüge bei VON ULMENSTEIN 1960):

„Was 2) die Erzählung von einem Schlosse, Burg, oder andern Gebäude betrifft, welches auf der Stelle, so im Meere zu finden, und bis auf den heutigen Tag auf der Burg genannt wird, gestanden haben soll, so ist man eben so wenig vermögend zu sagen, um welche Zeit es gestanden, und wer, oder welche Herrschaft es habe erbauen lassen, als daß man bestimmen könnte, daß es ein Schloß, Burg, Castell, oder ein ander Gebäude gewesen sey. Indessen scheinet doch die Benennung auf der Borg, von Alters her zu seyn, auch zugleich das Gebäude dadurch anzuzeigen, so daselbst gestanden. Daß aber daselbst ein Gebäude müsse gestanden haben, davon sind noch verschiedene Merckmable vorhanden, davon ich bald ein mehres sagen



Aufgenommen am 18.6.1982 durch Nieders.Landesverwaltungsamt-Landesvermessung, Dez. Topographie
 Umgezeichnet am 29.3.1983 durch J.Greiner, VT - Institut für Denkmalpflege, Hannover.

Abb. 1

Steinhude, Stadt Wunstorf, Ldkr. Hannover.
 Die „Burg“ im Steinhuder Meer („Kranenburg“).

werde. Der Ort oder die Stelle nun, so auf der Burg heisset, ist nahe an Steinhude, lincker Hand, an dem so genannten Kablendeiche, oder Abfabrt auf das Meer in Steinhude, ohngefehr 600 Fuß vom Lande, oder 660 Fuß weit von dem Kablendeiche. Man kan die Stelle zu Sommer- und Winter-Zeit genau erkennen, indem nicht allein das gemeine große Rohr sondern auch fürnehmlich die große Wasserbintze, auf dieser Stelle in dem Meere wächset, und aus dem Wasser hervor raget, da das Meer sonst in dieser Gegend von Kräutern rein ist, ausser daß hin und wieder das lange Samkraut mit den krausen Blättern sich befindet, . . .

Der Platz ist ein länglich Viereck, mit einem Graben umgeben, von dem ein Winckel von Steinhude bis in Westen nach dem andern Winckel ist der Länge nach 200 Fuß, und von dem einen Winckel von Mittag bis gegen Mitternacht, ist der Breite nach 180 Fuß. Mitbin ohngefehr 200 Fuß lang, und 180 Fuß breit. Der Graben oder Graft, womit diese Stelle umzogen, ist an einigen Orten breit, an andern aber schmaler. Man findet Stellen, da selbiger nur 6, 7, 8 bis 10 Fuß, an einigen aber noch 16 Fuß breit zu bemercken ist. Die Tiefe des Grabens ist ebenfals sehr verschieden, an etlichen Stellen ist er nur noch 4 bis 5 Fuß, an andern aber aufs höchste 10 bis 12 Fuß tief. Es ist zu bewundern, daß dieser Graben noch so breit und tief zu bemercken; denn wenn wir die lange Zeit, da dieser Graben gemacht worden, betrachten, und das vielfältige Bewegen durch die Wellen des Meeres, auch hin- und herfahren der Schiffer und Fischer mit ihren Stangen, und dergl. Veränderungen, erwägen, so ist es gewiß noch genug, so viel Kenntbares durch die Stangen heraus zu bringen. Um diesen Graben stehen hin und wieder Ramm-Pfähle, welche mit dem Boden fast einerley Höhe haben . . .

Die gantze Oberfläche dieses Platzes liaget noch voller Steine, von allerley Arten der Größe, auch mercket man noch ziemlich große, die im Grunde feste liegen, und mit einer Stange oder eisern Haken nicht zu bewegen sind. Von diesen Steinen sind ebenfals bey verschiedenen Bewegungen viele in den Graben gefallen, dadurch derselbe auch viel ausgefüllet worden ist. Von solchen Steinen habe ich, auf alle mögliche Art, einige heraus zu bringen gesucht, da ich denn auch sowohl große als kleine hervor gebracht. Solche waren aber nicht einerley sondern von verschiedener Art. Die eine Art war ein grober Sandstein, wie er auf dem Düdinghäuser Berge gebrochen wird. Die andere Art ein feiner Sandstein, wie solcher auf dem Wiedenbrügger Berge fällt. Auch waren einige von harten Sandschiefer darunter, als der Wölpinghäuser Atteberg liefert. desgleichen sind auch Felsensteine, und verschiedene Arten von Kieselsteinen, große und kleine, darunter vermenget. Einige der Sandsteine waren an einer Seite gantz eben, als ein Haupt an einem Mauersteine, gehauen. Andere derselben, besonders die größeren, waren gantz quadrat, oder ins geviert gehauen und eben gemacht.

Daß also auf dieser Stelle in alten Zeiten ein Schloß, Burg oder anderes Gebäude, auch wol mehrere gestanden, solches geben folgende Merckmable genug zu erkennen: als, 1. das ordentlich abgemessene Viereck, 2. der darum gezogene Graben, und 3. die Ramm-Pfähle, 4. zeigen es auch die daselbst zu findende Steine an, daß man alda ehimals einen Bau müsse aufgeföhret haben, dazu solche gebraucht worden sind . . .

Den dritten Beweis, daß auf der Stelle, wo sich das Meer jetzo befindet, eine Stadt, Schloß oder Burg gestanden haben solle, führen die Steinhuder auch unter andern daher, weiln in dem Meere allerley Hausgeräthe, als Kessels, eiserne auch meßingene Töpffe, Pfannen, Durchschläge, Thee-kessels, wie auch ein Beutel mit Geld, Heu- auch Mistgabeln, und dergleichen mehr, gefunden und herausgehohlet worden ist.

Daß in dem Steinhuder Meere vieles Hausgeräthe, und andre Dinge mehr, gefunden sind, ist so bekannt als gewiß. Also hat einer . . .”

Weiter werden an Funden Mist- und Heugabeln sowie fünf Hufeisen genannt. Zu Recht unterzieht ERNSTING (nach OCHWADT 1967, 113 f.) diese Funde der Kritik,

wenn er darauf hinweist, daß gewollt oder ungewollt hier später Niederlegungen stattgefunden hätten.

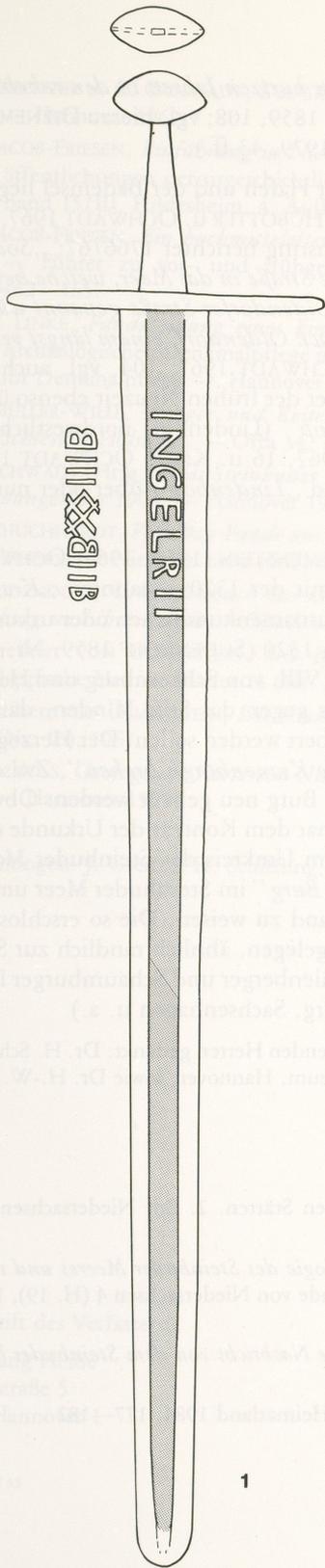
Auch in späterer Zeit verschwand die Erinnerung an die „Burg“ nicht (OCHWADT 1967, 199 f., 359, 363). Im Gefolge der Pfahlbauforschungen des 19. Jahrhunderts wurde man wieder auf die Stelle aufmerksam (SCHUCHHARDT 1905). Die 1885 geborgenen Funde, Keramik, Hüttenlehm, Tierknochen usw., dürften dem heutigen Kenntnisstand nach eindeutig als mittelalterlich anzusprechen sein (Funde verschollen).

1958 schließlich fand der damalige Schüler Werner Tiele im „Burg“-Bereich ein eisernes, stark verrostetes Schwert, das in das Niedersächsische Landesmuseum zu Hannover gelangte (VON ULMENSTEIN 1960 mit zum Teil falschen Fundangaben, Inventar-Nr. NLM 297: 58) (Abb. 2, 2). Es ist 69,5 cm lang und 4,3 cm breit. Die Griffangel wird von einem Pilzknauf bekrönt. Die Klinge hat einen spitzovalen Querschnitt. Bei der Röntgenuntersuchung fanden sich keine Spuren von Inschriften (dankenswerte Untersuchung von Herrn Seidel vom Niedersächsischen Landesmuseum zu Hannover).

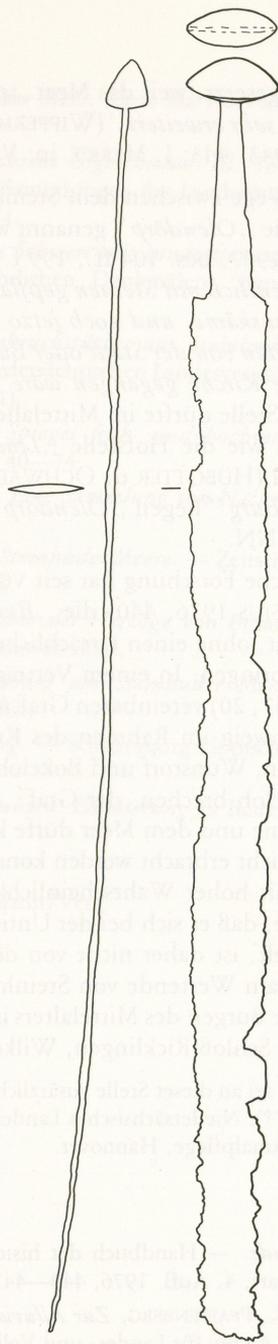
Ein vergleichbares Exemplar mit Inschrift aus der „Ingelrii“-Gruppe aus dem Teufelsmoor bei Worpswede wird von JACOB-FRIESEN (1974, 163 mit Abb.; 1976, 673 Abb. 848; 675) in das 11. Jahrhundert datiert (vgl. Abb. 2, 1). Nach MÜLLER-WILLE (1977, 53, 57 f. Abb. 14, 2—5 u. 15, 1) gehören die Pilzknaufschwerter allgemein in das späte 11. und 12. Jahrhundert als Nachfolger der wikingerzeitlichen Schwerter vom Typ X nach Petersen. Ob ein direkter Zusammenhang mit der „Burg“ besteht, ist ebenso unsicher wie bei einem 1981 im gleichen Bereich gefundenen Einbaum (LINKE 1981).

Am 18. 6. 1980 ergab sich auf die Initiative des Verfassers die Gelegenheit im Rahmen einer Nachvermessung für die Deutsche Grundkarte 1:5000, den Platz der „Burg“ neu zu vermessen (Leitung: H. Schiffing, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Landesvermessung —, Hannover, dem an dieser Stelle Dank zu sagen ist). Der Befund weicht in einigen Dingen von der Beschreibung Ernstings ab. Statt eines ca. 60 auf 54 m großen „Burgplateaus“ wurde ein etwa rechteckig verlaufender Steinschuttwall angetroffen, der einen Raum von ca. 29 auf 30 m eingrenzt. Nach außen fällt das Plateau hinter einer schmalen Berme leicht ab. Gegen Nordosten wurde eine 4 m breite, ca. 30 cm tiefe Rinne beobachtet, auf deren Nordseite eine wallartige Erhöhung festgestellt wurde. Südöstlich schließt ein 30 cm höher gelegenes Plateau mit einer kleinen Erhöhung an, das rechteckig erscheint, während das Gelände nordwestlich der Kernanlage zungenförmig ausläuft. Möglicherweise wurde die Anlage durch Steinausbeutung während des Baues der Festung Wilhelmstein von 1765—1767 schwer beschädigt, so daß die neueren Ermittlungen fragmentarisch erscheinen können (so schon OCHWADT 1967, 363).

Aus der historischen Überlieferung wissen wir, daß sich der See weiter gegen Rehbürg ausgedehnt hat. Dabei muß sich auch der Wasserspiegel gehoben haben (VON ULMENSTEIN 1960). Im Jahre 1602 nämlich wurde wegen dieser Veränderungen die Grenze zwischen der Grafschaft Schaumburg und dem Herzogtum Braunschweig-



1



2

Abb. 2

- 1: Worpswede, Ldkr. Osterholz, Teufelsmoor.
 2: Steinhude, Stadt Wunstor, Ldkr. Hannover, „Burg“ („Kranenburg“) im Steinhuder Meer.
 M. 1:5.

Lüneburg neu festgesetzt, weil das Meer „*sich in kurtzen Jahren in den rebeburgischen Hodden fast sehr erweitert*“ (WIPPERMANN 1859, 108; vgl. hierzu DIENEMANN u. PFAFFENBERG 1943, 443; J. MERKT, in: VOSS 1979, 43 ff.).

Auf dem halben Wege zwischen dem Steinhuder Hafen und der Badeinsel liegt im Meer eine Stelle, die „*Olendörp*“ genannt wird (HÜBOTTER u. OCHWADT 1967, 9 u. Karte; OCHWADT 1967, bes. 104 ff., 199 f.). Ernsting berichtet 1766/67: „*Sodann führete ja eine ordentlich mit Steinen gepflasterte Straße in das Meer, welche bey der Kirche wieder herauskäme, und noch jetzo die Oldendorfer Straße genannt würde, weilen man vor Zeiten von der Stadt oder Burg nach Oldendorf, einem längst verwüsteten Orte, in die Kirche gegangen wäre*“ (OCHWADT 1967, 104, vgl. auch 116 u. a.). Auch diese Stelle dürfte im Mittelalter oder der frühen Neuzeit ebenso überflutet worden sein wie die Hofstelle „*Lindenhop*“ (Lindenhof) nordwestlich der heutigen Badeinsel (HÜBOTTER u. OCHWADT 1967, 16 u. Karte; OCHWADT 1967, 16). Ebenso wie „*Burg*“ liegen „*Olendörp*“ und „*Lindenhop*“ über oder nur gering unter 37,0 m NN.

Die ortsgeschichtliche Forschung hat seit VON ULMENSTEIN (1960; 1967; OCHWADT 1967 passim; BROSIUS 1976, 440) die „*Burg*“ mit der 1320 genannten „*Kranenburg*“ gleichgesetzt, ohne einen tatsächlichen flurnamenkundlichen oder urkundlichen Beweis zu erbringen. In einem Vertrag von 1320 (SUDENDORF 1859, Nr. 334; vgl. OCHWADT 1967, 20) vereinbarten Graf Adolf VIII. von Schaumburg und Herzog Otto von Braunschweig im Rahmen des Krieges gegen das Stift Minden, daß die Schlösser Ricklingen, Wunstorf und Bokeloh erobert werden sollen. Der Herzog soll Rehburg und Bokeloh brechen, der Graf „*ok de Kranenborgh breken*“. Zwischen dem Langen Damme und dem Meer dürfe keine Burg neu gebaut werden. Obwohl der letzte Beweis nicht erbracht werden konnte, hat dem Kontext der Urkunde nach die Kranenburg mit hoher Wahrscheinlichkeit im Umkreis des Steinhuder Meeres gelegen. Die These, daß es sich bei der Untiefe „*Burg*“ im Steinhuder Meer um die Kranenburg handelt, ist daher nicht von der Hand zu weisen. Die so erschlossene Kranenburg hätte am Westende von Steinhude gelegen, ähnlich randlich zur Siedlung wie zahlreiche Burgen des Mittelalters im Calenberger und Schaumburger Land (z. B. Hagenburg, Schloß Ricklingen, Wilkenburg, Sachsenhagen u. a.).

Für weitere Hinweise sei an dieser Stelle zusätzlich folgenden Herren gedankt: Dr. H. Schirinig und Dr. K. L. Voss (†), Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover, sowie Dr. H.-W. Heine, Institut für Denkmalpflege, Hannover.

LITERATUR:

- D. BROSIUS, *Steinhude*. — Handbuch der historischen Stätten. 2. Bd. Niedersachsen und Bremen. Stuttgart, 4. Aufl. 1976, 440—441.
- W. DIENEMANN u. K. PFAFFENBERG, *Zur Alluvialgeologie des Steinhuder Meeres und seiner Umgebung*. — Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen 4 (H. 19), 1943, 430—448.
- A. C. ERNSTING, *Kurtze, historische und physikalische Nachricht von dem Steinhuder Meer*. — Rintelische Anzeigen 1766/67.
- W. HEINE, *Die Kranenburg im Steinhuder Meer*. — Heimatland 1984, 177—182.

- P. HÜBOTTER u. C. OCHWADT, *Das Steinhuder Meer. Karte mit Flur- und Fischerflurnamen.* — Hannover 1967.
- G. JACOB-FRIESEN, *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. III. Teil: Eisenzeit.* — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 15/III. Hildesheim, 4. Aufl. 1974.
- G. JACOB-FRIESEN, *Ein hochmittelalterliches Schwert mit Inschriften aus dem Teufelsmoor.* — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Band 31. Mainz 1976, 162—165.
- F.-A. LINKE, *Fundmeldung eines Einbaumbruchstückes aus Steinhude.* — Ortsakten der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Hannover (1981).
- M. MÜLLER-WILLE, *Krieger und Reiter im Spiegel früh- und hochmittelalterlicher Funde Schleswig-Holsteins.* — Offa 34, 1977, 40—74.
- C. OCHWADT (Hrsg.), *Das Steinhuder Meer. Eine Sammlung von Nachrichten und Beschreibungen bis 1900.* — Hannover 1967.
- C. SCHUCHHARDT, *Pfahlbau-Funde aus dem Steinhuder Meere.* — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1905, 60—61.
- H. SUDENDORF, *Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, 1. Theil.* — Hannover 1859.
- G. Freiherr VON ULMENSTEIN, *Die Kranenburg am Steinhuder Meer.* — Schaumburg-Lippische Heimat-Blätter 11 (Nr. 3), 1960.
- G. Freiherr VON ULMENSTEIN, *Die Kranenburg.* — Schaumburg-Lippische Heimat-Blätter 18 (Nr. 10), 1967.
- H.-H. VOSS, *Geologische Karte von Niedersachsen. Erläuterung zu Blatt Nr. 3522 Wunstorf.* — Hannover 1979.

Zeichnungen: J. Greiner/H. Schiffing; H. Mahn/Verf.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Heine
Siegstraße 5
3000 Hannover 1